

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 87.

Dienstag, den 30. October

1888.

Bekanntmachung,

die unabhömmlichen Lehrer betreffend.

Die Schulvorstände des hiesigen Bezirkes werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Anzeige über die für den Fall einer Mobilmachung als unabhömmlich zu bezeichnenden Lehrer

bis zum 15. November dieses Jahres

anher zu erstatten und hierzu das Seite 166 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1876 ersichtliche Schema zu benutzen ist. Meißen, am 22. October 1888.

Königliche Bezirks-Schul-Inspection.

v. Kirehbach.

Wangemann.

Bekanntmachung.

Stadtbezirk Wilsdruff.

Alle in vorgenanntem Stadtbezirke aufhälligen Reservisten der Jahrgänge 1881 bis 1888, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden der Jahrgänge 1881—1888 erhalten hiermit Befehl, zu der

Donnerstag, den 8. November 1888, Nachmittags $\frac{3}{4}$ 2 Uhr, im Gasthof zum weißen Adler zu Wilsdruff

stattfindenden Controlversammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Controlversammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinär bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meißen.

Bekanntmachung,

die Einkommensdeklaration betreffend.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugefendet werden wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 13. November ds. Js.

bei dem unterzeichneten Stadtrathe einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Stadtrathe auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Wilsdruff, am 29. October 1888.

Der Stadtrath.

Picker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die Frage einer Reichsliste des Kaisers dient zur Zeit der Tagespresse wieder zum Gegenstand eingehender Erörterungen. Die Kosten welche dem Kaiser als ersten Repräsentanten des Reiches aus dieser seiner Stellung erwachsen, sind ganz bedeutende und haben dies erst jüngst die beträchtlichen Ausgaben, welche die großen Reisen Kaiser Wilhelms dem Monarchen verursachten, aufs Neue bekundet. Allgemein erkennt man denn an, daß es eine Ehrenpflicht des Reiches ist, dem Kaiser eine Civilliste zur Bestreitung von Repräsentationskosten u. s. w. zu gewähren und sollen in der kommenden Reichstagsession Initiativanträge in dieser Richtung zu erwarten sein.

Die hohe Politik steht ersichtlich noch unter dem Eindrucke der Kaiserbesuche in Wien und Rom. Ein augenscheinlich inspirirter Brief der hochhoffiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ führt aus, daß diese Besuche auf einer so mächtigen Grundlage ruhten, daß jeder Anprall gegen dieselbe vergeblich sei. Dagegen bezeichnet der Brief die bekannten Berichte über die Begegnung und Besprechung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Papst als unwahr und meint, dieselben gingen von Personen aus, welchen die guten Beziehungen zwischen Kaiser und Papst unangenehm seien. Eine Veränderung dieses historischen Verhältnisses sei weder beabsichtigt noch erhofft; zahlreiche Anzeichen lägen vor, daß der Papst die Aufmerksamkeit welche ihm der Kaiser durch seinen Besuch erwiesen, vollkommen würdige, während sich der Kaiser außerordentlich anerkennend über den ihm im Vatikan bereiteten glanzvollen Empfang ausgesprochen habe. — Nach dieser offiziellen Darstellung würde also die Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und Papst Leo beide Theile befriedigt haben, eine Meldung, die mit allen anderen Nachrichten über diese Scene so sehr im Widerspruch steht, daß man sie nur mit Vorbehalt registriren kann.

Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm das Auswärtige Amt damit beauftragt, den Regierungen der von ihm jüngst besuchten auswärtigen Länder seinen Dank für die ihm gewordene Aufnahme auszusprechen. Der Kaiser soll seine Befriedigung über die seiner Reise allseitig beigelegte friedliche Bedeutung kundgegeben haben, die ihm zu hoher Genugthuung gereiche.

Die dem Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Rom zugesandten Bittgesuche übersteige 5000.

Eine neue in schärferer Form gehaltene Kundgebung des Vatikans gegen die italienische Regierung bedeutet die Ansprache, welche Papst Leo jüngst an 1000 von ihm empfangene neapolitanische Wallfahrer richtete. Die päpstliche Rede spitzte sich zu einem heftigen Proteste gegen die Besetzung Roms durch die Italiener und die Erhebung der ewigen Stadt zur „unantastbaren“ Hauptstadt Italiens zu, indem der Papst betonte, Rom werde die Königin und Hauptstadt der ganzen katholischen Welt sein und bleiben. Jedenfalls wird dieser päpstliche Protest der Bewegung zur Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft einen neuen Anstoß geben.

Aus London wird berichtet: Der Papst bewilligte dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ eine Audienz von 20 Minuten und sagte betreffs des Kaiserbesuchs: Ich kann nicht sagen, ob wir zufrieden oder unzufrieden mit dem Kaiserbesuch sind. Daß der Kaiser nach Rom kam, geschah nicht auf unsern Wunsch, noch auch war der Zweck der Reise uns günstig, sondern unsern Feinden, welche seit zehn Jahren mich thatsächlich zur Beschränkung auf den Vatikan nöthigen, den ich nicht verlassen kann; meine Würde verbietet mir das. Dieser Jüngling hat nach seiner Thronbesteigung in der Runde Besuche bei den europäischen Höfen gemacht und kam schließlich nach Rom, wo seine Gegenwart mehr unsere Feinde zu stärken als uns nützlich zu sein angethan war. Er besuchte mich; es war ein Akt der Höflichkeit, und ich freute mich, ihn zu empfangen. Ich hatte ihm viel zu sagen; aber gerade, als ich meine Rede begann, unterbrach er mich, um seinen Bruder hereinzurufen und ihn mir vorzustellen. Nachher hatte ich keine Gelegenheit mehr, privatim mit dem Kaiser zu sprechen. Betreffs eines modus vivendi mit Deutschland kann ich in vielen Beziehungen zufrieden sein. Bismarck ist ein verständiger Mann, und sein Sohn, der eine lange Audienz am Abend des 17. October bei mir hatte, scheint sehr vernünftig und ernst zu sein.“ Dagegen erklärte der Papst, niemals zugeben zu können, daß die deutsche Regierung ausschließlich den Unterricht der katholischen Kinder in Händen behalte. Er schloß mit den Worten: „Wenn der Papst unzufrieden ist, so sind die Katholiken mißvergnügt.“ (Manche Einzelheiten lassen die Echtheit dieser päpstlichen Auslassung als fraglich erscheinen.)

In Frankreich hat sich Boulanger nun auch wieder einmal über die Haupt- und Staatsfrage der Verfassungsrevision vernehmen lassen.

Er that dies in der berühmten Revisionskommission der Deputirtenkammer und natürlich sprach sich Boulanger für die Auflösung der Deputirtenkammer, Einberufung einer konstituierenden Versammlung, Ausrüstung derselben mit umfassender Executivgewalt u. aus. Einen besonderen Eindruck scheint die Rede Boulangers weder in der Kommission noch außerhalb derselben gemacht zu haben.

Bei einem am Sonnabend Boulanger zu Ehren stattgehabten Banket an welchem gegen 800 Personen theilnahmen, hielt Boulanger eine Rede, in welcher er hervorhob, das Land wolle heute durchgreifende und ernstliche Reformen. Eine Revision werde sich vollziehen, der Regierungsentwurf sei indessen ein lächerlicher, er sei eine Beschimpfung der öffentlichen Meinung und zeige Mißtrauen gegen dieselbe. Die Revision, welche das Land wolle, bestehe darin, dem Volke die Ausübung seiner Souveränität wieder zu geben, eine Revision könne nur eine solche im republikanischen Sinne sein und müsse eine nationale Republik gründen, welche alle gutgesinnten Männer der früheren Parteien vereinige und Frankreich auf friedlichem Wege seinen Platz und seine glorreiche Mission unter den Nationen zurückgebe.

Paris. Der deutsche Botschafter Graf Münster und Minister Goblet sind darin übereingekommen, daß das deutsche Konsulatswappen in Havre von dem Polizeikommissär in Gegenwart des Unterpräfecten an seine Stelle gebracht werden und damit der Zwischenfall erledigt sein solle.

In einem Madrider Kloster, wohin sie wegen einer Liebesgeschichte gebracht worden war, beging Fräulein Esther de Mac Mahon, Nichte des Marschalls, Selbstmord.

Herr v. Giers, der russische Minister des Auswärtigen, feierte am Donnerstag sein 50jähriges Dienstjubiläum unter lebhafter Theilnahme der gesammten diplomatischen Welt von Petersburg.

Anlässlich seines Jubiläums ging dem russischen Ministerpräsidenten v. Giers folgendes Telegramm des Zaren zu: „Die Kaiserin und Ich gratuliren von ganzem Herzen Ihnen zum 50jährigen Jubiläum Ihres ehrenhaften, mühevollen Dienstes für's Reich. Wir bebauern sehr, Ihnen nicht persönlich zu diesem Ihren so wichtigen Tage Unseren Glückwunsch darbringen zu können. Gott verleihe Ihnen Kraft und Gesundheit für lange Jahre zur Weiterausübung Ihres Dienstes, zum Wohle und Ruhm Rußlands.“ Ministerpräsident v. Giers erhielt außerdem durch einen Feldjäger ein kaiserliches Reskript und den Wladimirorden.

Aus Belgrad kommt die sensationelle Nachricht, daß der Metropolit Theodosius die Auflösung der Ehe zwischen König Milan und der Königin Natalie ausgesprochen hat. Bekanntlich hatten sich Synode und Consistorium von Belgrad geweigert, die Ehescheidung auszusprechen und daß dies nun seitens des Metropoliten geschehen ist, nimmt sich fast wie ein Staatsstreich aus, wenigstens ist bislang noch nichts von einer solchen Befugniß des Metropoliten bekannt gewesen. Begreiflicherweise hat dieser Ausgang des Königsdramas in Belgrad selbst große Ueberraschung hervorgerufen und Aufregung erzeugt und wird man nun abzuwarten haben, wie sich die serbischen Parteien zu der Thatfache der Ehescheidung stellen werden. Königin Natalie dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Rechtmäßigkeit des Spruches des Metropoliten bestreiten.

Waterländisches.

— Im vergangenen Vierteljahr sind bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König-Johannstraße) 454 Einlagen mit Verzicht und 1070 mit Vorbehalt des Kapitals gemacht worden, ein Beweis, daß das in diesem Jahrzehnt eingetretene Ueberwiegen der Vorbehaltseinlagen über die Verzichtseinlagen, Dank der vielseitigen Belehrung des Publikums über Versicherungsgeschäfte Bestand behalten hat. Abgesehen von den Zeitrenten deren Erwerbung nur mit Verzicht des Kapitals möglich ist, werden bei sofort beginnenden Renten wegen des ungleich höheren Betrags die Einlagen fast durchweg mit Verzicht gemacht, während bei den aufgeschobenen Altersrenten Vorliebe für Vorbehaltseinlagen herrscht, letzteres leicht erklärlich, wenn man bedenkt, welche Vortheile die aufgeschobenen Renten bei Vorbehalt bieten. Das eingezahlte Kapital wird jederzeit auf Antrag zurückerstattet. Auch steht es dem Versicherten stets frei, zur Erlangung einer höheren Rente kurz vor dem Rentenbeginn seine Vorbehaltserklärung nachträglich in eine Verzichtserklärung umzuwandeln.

— In der Nacht zum letzten Sonntag ist es in Meißen auf dem sogenannten „Horn“ bei den Holzstämmen an der Elbe gegenüber der Fährmannstraße, zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Der am schwersten Verwundete kam Morgens in der 6. Stunde zu einem Herbergswirth und bat um Waschwasser, da er aus 8 tiefen Wunden am Kopfe und Halse stark blutete. Er gab an, daß er nicht wisse, wie er zu den Wunden gekommen sei; durch den starken Blutverlust war er schließlich so erschöpft, daß er im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußte. In gleicher Herberge erschienen nach dem Eintreffen des genannten Schwerverwundeten noch zwei andere Personen, die gleichfalls aus vielen Stichwunden am ganzen Körper bluteten, sich aber eiligst wieder entfernten, als sie hörten, daß die Polizei von dem Vorfall benachrichtigt sei; doch sind die Namen Beider bekannt. Am Thortore fand man neben drei großen Blutlachen ein scharfgeschliffenes Beil, ein Messer und eine blutige Visitenkarte.

— Der Windmühlenbesitzer Karl Richter in Schönbach bei Colditz hat am vergangenen Freitag Nachmittag einen entsetzlichen Tod gefunden. Er beabsichtigte am Treibrad seiner steinernen Windmühle eine Reparatur vorzunehmen und betrat zu diesem Zweck das in der Höhe des Rades angebrachte Laufbrett. Unglücklicherweise setzte sich, während Richter noch mit der Nachforschung nach dem Fehler beschäftigt war, das Rad wieder in Gang, Richter wurde ergriffen, der rechte Oberschenkel wurde ihm zweimal gebrochen, außerdem erlitt er einen Bruch des Fußgelenks, sowie eine Zerreißung der Flechten und zudem stürzte er über 2 Stodwerke hoch herab auf die harte Erde. Am Sonnabend Nachmittag wurde der Unglückliche, der am Ausgange der 50er Jahre stand, von seinen fürchterlichen Leiden durch den Tod erlöst.

— Aus Mülsen St. Niclas wird unter dem 22. October geschrieben: Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden 2 Schulmädchen, die zwölfjährige Tochter des Bahnhofrestaureurs Herrn Grummt von hier nebst einer im gleichen Alter stehenden Freundin in der Nähe des Bahnhofgebäudes in Ortmannsdorf durch zwei Schüsse verwundet. Während die Grummt einige Schrote in den Hinterkopf erhielt, wurde deren Freundin in die Seite getroffen, und haben die Schrote von dem hinzugezogenen Arzte entfernt werden müssen. Die Thäter sind in Schulknaben im Alter von 11 bis 12 Jahren aus Ortmannsdorf ermittelt worden.

Am Montag früh 1/5 Uhr wurde auf der Bahnstrecke zwischen Leisnig-Klosterbuch, Raundorfer Flur, von dem gewissenhaften Beamten, Bahnwärter Söhnitz, der Stationsstein No. 426, gegen 1 Centner schwer, vermißt und auf dem Geleise aufgefunden. Der Stein ist von ruckloser Hand in vorhergegangener Nacht auf dem Bahnkörper herausgewuchtet und an den niedren Kurvenstrang, innere Kante der Schiene, angelegt worden. Ein Entgleiten des früh 5 Uhr 21 Minuten von Leisnig abgehenden Personenzuges blieb unvermeidlich, wenn der Stein erst nach der Begehung der Bahnstrecke durch Söhnitz gelegt worden wäre.

— Die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Sekun-

därbahn Mägeln-Nerchau-Trebsen mit den Verkehrsstellen Alt-mägeln, Nebitzchen, Glossen, Gröppendorf, Mahlis, Reckwitz, Vermisdorf, Muzschen, Böhlitz-Roda, Bagelwitz, Cannowitz, Denkwitz und Nerchau-Gorntwitz ist für den 1. November d. J. in Aussicht genommen. Von diesen Verkehrsstellen sind Altmägeln, Gröppendorf, Reckwitz, Böhlitz-Roda und Denkwitz nur für den Personenverkehr eingerichtet, während die übrigen dem Personen- und Güterverkehr dienen sollen.

— Leipzig, 27. October. Infolge der hohen und mannichfaltigen Anforderungen der Praxis besteht die Absicht, die deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer in Leisnig nach Leipzig zu verlegen, und es sind gegenwärtig die darauf abzielenden praktischen Erwägungen im Gange. Die genannte Fachschule darf als eine der leistungsfähigsten aller sächsischen Fachschulen bezeichnet werden, sie widerlegt insolge ihrer leistungsfähigen, das Gewerbe fördernden Wirksamkeit das in Handwerkerkreisen sich noch mannichfaltig zeigende Vorurtheil gegen die Fachschulen überhaupt. Begründet wurde die Fachschule im Jahre 1884 vom Drechslermeister Martin hier selbst, unterhalten wurde dieselbe von einem Verein durch die hohen Beiträge, welche die deutsche Reichs- und königl. sächsische Staatsregierung spendeten, während die Leitung der Schule dem Direktor Walde, einen höchstbegabten Theoretiker und Praktiker zugleich übertragen worden ist. Es wird hier die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Verlegung der Fachschule nach Leipzig erfolgen wird.

— Großsch, 25. October. Gestern Abend 8 Uhr ist die 3 1/2-jährige Ella Guschbahn in der im Gartengrundstück des Kaufmanns Gräfe hier befindlichen Jauchengrube ertrunken aufgefunden worden, nachdem zweistündiges Suchen nach derselben in hiesiger Stadt erfolglos gewesen war. Das bebauernswürdige Kind ist jedenfalls in der 6. Stunde, zu welcher Zeit es zuletzt gesehen worden ist, auf das, die Jauchengrube umgebende ca. 85 cm hohe Stacket geklettert, wird die über der Grube verbreiteten Hollunderfrüchte zu erlangen gesucht haben und so in die 3/4 m Grube gefallen sein, wofür es seinen schrecklichen Tod gefunden hat.

— Ueber das mit Spannung erwartete Ereigniß der auf amtliche Veranlassung hin von dem Quellenfinder Herrn Josef Beraz aus München am vergangenen Sonntag im Bereich der Stadt Saída behufs Abhilfe des Wassermangels angestellten Bodenuntersuchung liegt nun folgender zuverlässiger Bericht vor. Der zu Rathe gezogene Quellenfinder besichtigte zunächst den nördlich und nordwestlich bei der Stadt sich erstreckenden Gebirgskamm. Bald leuchtete jedoch Suchendem ein, daß diese Bodenerhebung, welche — „Saídaer Höhe“ genannt — beiderseits durch tiefe Thaleinschnitte begrenzt und außerdem nach der Stadt zu unbewaldet ist, für das Unternehmen nichts verspreche. Herr Beraz richtete daher sein Augenmerk wo anders hin und zwar nicht vergebens. Denn zu Aller Erstaunen bezeichnete er gleich auf dem östlichen Theile des Stadtareales selber, in unmittelbarer Nähe von dessen höchstgelegenen Häusern, einen Platz, worunter sich etwa 46 Meter tief im Fels von Ost nach West fließende Quelle vorfinde, deren Breittmaß ungefähr 90 Centimeter betrage. Sonach schon mehr ein kleiner Bach. In ein Rohr gefaßt, würde besagter, dem Friedebacher Walde entstammende Wasserlauf an Stärke noch mindestens 7 Centimeter halten. Zur Hebung dieses köstlichen Fundes empfahl Herr Beraz die Benützung eines Windmotors. So steht denn zu erwarten, daß binnen kurzer Zeit ein Wassermangel auch in dem 670 Meter über der Dstsee gelegenen Saída unter die gründlich beseitigten Dinge zählen wird.

— Das Heinrich Müllersche Ehepaar in Sonneberg beging am 21. October das sehr seltene Fest der eisernen Hochzeit. Der Jubilar, Kaufmann Heinrich Müller sen., wurde am 13. Juli 1798 geboren, ist also 90 1/4 Jahr alt und, wenn auch etwas stumpf und an das Haus gebunden, doch im Ganzen noch körperlich und geistig gesund. Die Jubilarin, Frau Louise Müller, wurde im März 1802 geboren, ist mithin 86 Jahre alt und dabei noch frisch und munter.

— Donnerstag und Freitag den 1. und 2. November findet das Fischen des Moritzburger Schloßteiches statt.

— In Stolberg im Erzgebirge fand am 23. d. M. die kirchliche Wieder-Einsegnung des 50jährigen Ehestandes des Gutsbesitzer Robis'schen Ehepaars aus dem nahen Gablenz statt. Ein stattliches Ehrengelächte von 36 zweispännig gezogenen Wagen, gefüllt von Verwandten und guten Freunden des Jubelpaars, bildete einen Aufzug, wie er in dieser kleinen Stadt nicht oftmals geboten wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 31. October:

Reformationsfest.

Vorm. 8 Uhr allgem. Beichte. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.

Nach dem Gottesdienste wird an den Kirchthüren eine Collecte für den Gustav-Adolf-Verein eingesammelt werden.

100 % Ersparniß gegen Kleie.

Mischfutter

für

Milchvieh,

amerik. Rußmehl, seit vielen Jahren vorzüglich bewährt, à Centner 2 Mk. 30 Pf., bei 100 Ctr. nur 2 Mark empfiehlt

Wilhelm Bruck,

Fabrik Laubegast bei Dresden.

Meißen, 27. October. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 9 Mk. — Pf. Eingebraut 287 Stück. 1 Käufer 25 Mk. — Pf. bis 36 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 60 Pf.

Dresden, 26. Oktbr. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 185—195 M., Weizen, braun 180—192 M., Korn 165—168 M., Gerste 150—165 M., Hafer 140—155 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf. Kartoffeln 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. 40 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 42—45 M.

☞ Beachtenswerth! ☜

Wegen Aufnahme anderer Artikel stelle ich mein **grosses Waaren-Lager** (mit allen Neuheiten ausgestattet) in
**Woll. Kleiderstoffen, Seiden-Stoffen, Schwarzen
 Cachemirs, Lamas, Rock-Flanells, Hemden-
 Barchent, Leinen- und Baumwoll-Waaren,**

sowie
**Winter-Mänteln, Jaquets, Tricot-Tailen, Schulter-Kragen etc.
 zum sehr billigen Verkauf**

und erlaube ich mir **Consumenten**, sowie **Wiederverkäufer** auf diesen äußerst vortheilhaften Einkauf ergebenst
 aufmerksam zu machen.

Zur Bestätigung meiner billigen Preise bitte ich meine Schaufenster zu besichtigen; auf Wunsch wird jedes Stück aus
 dem Fenster verkauft.

**C. H. Wunderling,
 Dresden, Altmarkt 18 (Ecke Kreuzkirche).**

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die heutige General-Versammlung bewilligte die Vertheilung einer **Dividende** für das Geschäftsjahr 1887/88 von $3\frac{1}{2}\%$, welche von
 heute ab bei der **Hauptcasse** in **Krögis** und bei den **Cassenstellen** in **Burkhardswalde, Cölln, Dittmannsdorf, Lom-
 matisch, Roffen, Ruffeina** und **Zehren** gegen Abgabe des Dividendenscheines No. 15 zur Auszahlung gelangt.
 Krögis, den 24. October 1888.

**Das Directorium.
 Moritz Hörmann.**

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Der **Gesellschaftsausschuss** besteht nach der in heutiger Generalversammlung erfolgten Ergänzungswahl aus folgenden Mitgliedern:

Herrn Rittergutsbesitzer **Hugo Klopfer** auf Kobschütz, Vorsitzender,
 Herrn Gutsbesitzer **Hans Thomas** in Lauschen, stellvertr. Vorsitzender,
 Herrn Fabrikbesitzer **Ernst Beyrich** in Karcha,
 Herrn Gutsbesitzer **Ernst Dachsel** in Rössige,
 Herrn Pastor **Hermann Friedrich** in Krögis,
 Herrn Gutsbesitzer **Theodor Geissler** in Schmiedewalde,
 Herrn Rittergutspächter **Hugo Knäbel** in Schleinitz,
 Herrn Gutsbesitzer **Clemens Kobisch** in Zehren,
 Herrn Gutsbesitzer **Hermann Kühne** in Großlagen,
 Herrn Gutsbesitzer **Oscar Lommatzsch** in Burkhardswalde,
 Herrn Gutsbesitzer **Julius Löffel** in Mutschwitz,
 Herrn Gutsbesitzer **Clemens Moritz** in Rottenitz,
 Herrn Gutsbesitzer **August Penckert** in Kreiße,
 Herrn Deconomierath **Adolf Steiger** in Weissen,
 Herrn Gutsbesitzer **Julius Striegler** in Hirschfeld und
 Herrn Rittergutspächter **Richard Zieger** in Ober-Reinsberg,

Als stellvertretender Director
 ist von dem Gesellschaftsausschuss

Herr Gutsbesitzer **Max Dietrich** in Nimitz

auf ein Jahr wiedergewählt worden.

Krögis, den 24. October 1888.

**Der Gesellschaftsausschuss des Ländlichen Vorschuss-Vereins zu Krögis.
 Hugo Klopfer, Vorsitzender.**

Holz-Auction.

Auf dem zum **Rittergute Steinbach** gehörigen Forstrevier
Dechansberg sollen den **1. November, von Vormittags
 10 Uhr an**

ca. 75 Stück	Kieferne Roll- und Scheitmeter	
= 40 =	= =	Rohrflözer
= 12 =	= =	8 ellige } Brettflözer
= 4 =	= =	6 =
= 500 =	= =	fichtene Stangen von 3 bis 12 Zoll Unterstärke
= 400 =	= =	= 1 = 2 =
= 35 =	= =	und kieferne Reihighäusen

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verauktioniert werden.
 Sammelplatz vordere Ecke am Steinbach-Helbigsdorfer Communications-
 wege, die Abfuhr sehr gut. Bedingungen vor der Auction.

H. Kirsten, Forstausseher.

Holz-Auction.

Montag, den **5. November a. e.**, Vormittags von 9 Uhr an,
 kommen in der **Schneidemühle Tanneberg** eine große Partie
 schöne starke eichene Raunte, **Brennhölzer**, ferner ca. 200 Stück
 eichene Riegel, Pfosten und Schwarten, **Nutzhölzer** in verschiedenen
 Längen und Stärken zur Auction, wozu Erstehungslustige hierzu freund-
 lichst einlabet
Julius Lantzsch.

Kirschbäume!

Wegen Aufgabe meiner Baumschule gebe äußerst starke Wildlinge,
 à Stück 25 Pf., 100 Stück 20 Mk., Kastanien, Alleebäume, à 40 Mk.,
 Birnen und Aepfel, wild und veredelt, äußerst billig

**P. E. Krüger,
 Gohlis b. Cosselbaude b. Dresden.**

Christbaum-Confect!

(delect im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark**
 Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Gustav Hähle,

Orthopädist und Bandagist,

empfiehlt sich, gestützt auf 20jährige praktische Thätigkeit, zuletzt 12 $\frac{1}{2}$ Jahr
 bei Herrn **M. H. Wendschuch** hier, zur zweckentsprechenden Anfertigung von:

**orthopäd. Stützcorsets, Fussmaschinen,
 künstl. Beine und Arme, Bruchbandagen,
 Suspensorien, Leibbinden, Krampfader-
 strümpfen, Clystir- u. Mutterspritzen, Spül-
 kannen, Unterlagen, chirurg. Gummiwaaren,
 sämmtl. Artikel zur Krankenpflege u. s. w.**

Mäßige Preise.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

**Krankenhäusern, Ortskrankenkassen und
 Krankenunterstützungskassen gewähre bedeu-
 tenden Rabatt.**

**Dresden, Annenstr. 16, nahe am Postplatz.
 Straßenbahnlinie: Böhm. Bahnhof-Arsenal.**

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife **überraschend**
 in ihrer Wirkung gegen alle **Hautunreinigkeiten**, als **Mitesser**,
Blüthchen, **Röthe des Gesichts**, **Hautschärfe etc.** und giebt
 der Haut einen zarten, **blendendweisen Teint**. Vorräthig à
 Stück 5 Pf. bei **Paul Tzschaschel, Apoth.**

Alle Kindernährmittel, als:

Nestle's **Kindermehl**, **Arow-Root**, **Weibezahn's Hafermehl**,
Malzena, **Condens. Schweizer-Milch**, **Reismehl etc.**,
 sowie **Milchflaschen**, **Gummihütchen**, **Schlaugsauger etc.**
 empfiehlt die **Drogen- & Farbenhandlung**
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Eduard Wehner

am Markt

empfehlen in sehr großer Auswahl die neuesten Muster in
Kopfhüllen und Hauben

für Kinder und Erwachsene,
Schultertragen
in Wolle, Chenille und Plüsch,
Tailentücher

für einfachen und feinen Geschmack,
Gestricke Damenwesten
praktisch für's Haus.

Ärmelwesten
verschiedener Qualität, zu sehr billigen Preisen.

Unterröcke.	Damenhosen.
Kinderhosen.	Corsetts.
Shwals.	Woll. Vorhemdchen.
Gamaschen.	Strümpfe.
Schuhchen.	Mützen.
Chenillentücher.	Kopftücher.
Shwalstücher.	Strickgarne.

Tricot

Tailen, schwarz, mit Soutache und Perlen-Befäßen,
Tricot-Kleidehen,
Tricot-Handschuhe, alle Größen,
Tricot-, Normal- und Reform-Hemden,
Unterhosen.
Unterzeuge für Kinder

empfehlen

Eduard Wehner
am Markt.

Altes Zinn

kauft stets

Anton Wendisch.



Vom **30. October bis 1. November** halte ich mit einem Transport, der schönsten schweren und leichten **dänischen Fohlen** zum Verkauf im **Hotel zum Adler** in **Wilsdruff**.
Heinze.

Anfertigung

orthopäd. Maschinen und Apparate. Specialität:
Orthopäd. Stütz-Corsets, Geradhalter, künstliche Beine und Arme, Bruch-Bandagen für alle vorkommenden Fälle, Vorfalbandagen, Leibbinden, Suspensorien; Lager sämtlicher Artikel zur Kranken-Pflege, sowie Luft-Kissen, Krampfadern-Strümpfe, Irrigator's, Spülkannen, Clistir- u. Mutter-Sprizen, Injections-sprizen, chirurgische Gummiwaaren, Catheter, Bougie's u. s. w.
Reparaturen schnell und gut. Preise mässig.
Für Damen Bedienung durch meine Frau.

August Friedemann,

Orthopäd. Potschappel. Bandagist.
Dresdnerstraße 42 d, nahe am Bahnhof.

Bolborn's Raupeleim,

zur Vertilgung der Obstzucht schädlicher Insecten,

Broßig's Mentholin,

ein vorzügliches Schnupspulver, in Schachteln à 25 Pf.,
empfehlen die Drogen- & Farbenhandlung
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Feuereimer sowie Theer zum Austrich der Bäume

empfehlen **Moritz Schneider, Seilermstr.**

Ein Länferschwein ist zu verkaufen
Schulgasse 189.

Ein Hausgrundstück m. schönem Hofraum steht in Wilsdruff sofort zum Verkauf durch Auktionator **L. Müller.**

Rein gemahlener Safran

in Dütchen und Schachteln, sowie alle andern Gewürze, ganz und gestoßen, in nur garantirt reiner Waare.

Gewürzöl, in Flaschen à 15 und 25 Pf.
empfehlen billigt die Drogen- & Farbenhandlung
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 26. October.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 8 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Nur auf noch kurze Zeit
Weideseftes Hammelfleisch,

empfehlen billigt

Prima Qualität,

Ernst Gast.

Loose 5. Classe
Königl. Sächs. Landes-Lotterie



Wilsdruff.

empfehlen

F. A. Gast.

Ein kleines Notizbuch am Sonntag verloren, gegen Belohnung abzugeben an **A. Jungnickel, Barbier.**

Hotel zum Adler.

Echte Frankfurter Wurst,
Echt Münchner Spaten,

jährl. Umsatz **500 000** Hektoliter,
alleiniger Ausschank für **Wilsdruff Hotel Adler,**

die Krone aller Münchner Biere,

Lager-Brennenbier

von der consolidirten **Feldschlösschen-Bierbrauerei Dresden,**

empfehlen bestens ein süßiger Hochgenuss,
Otto Gietzelt.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 4. November dieses Jahres,

Abends von **7 Uhr an,**

findet im Saale des **Hotel zum Adler** hier zum Besten der hiesigen Kirchenbeleuchtung von dem hiesigen Gesangverein **Liedertafel** ein

Gesangs-Concert

statt und wird ein geehrtcs Publikum von Stadt und Land zu einem recht zahlreichen Besuche hiermit ergebenst eingeladen.

Billetverkauf haben Herr Hotelier **Gietzelt** und Herr Kaufmann **Ritthausen** übernommen.

Eintrittspreise: an der Kasse à Person 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Das Directorium der Liedertafel.

Restauration zur Tonhalle.

Morgen Mittwoch, zum Reformationstest:

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

Von 6 Uhr an ist Hasen und Karpsen fertig.

A. Thomas.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag Monatsversammlung 8 Uhr Abends im Hotel Adler.

Das Commando.



Dank.

Bei dem Tode und am Begräbnistage unseres guten Sohnes und Bruders, **Otto Richard Schubert,** sind uns so mannigfache Beweise von erhebender und herzlichcr Theilnahme dargebracht worden, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Herzlicher Dank namentlich Herrn Pastor Ficker für die erhebenden Trostesworte im Hause und am Grabe des Entschlafenen; inniger Dank den lieben Jugendgenossen des Heimgegangenen für freiwilliges Tragen und Geleit zur Ruhestätte, gleicher Dank den werthen Jungfrauen, sowie lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, welche den Sarg und das Grab unseres guten Richard so schön mit Blumen schmückten und ihm das letzte Ehrengelcit gaben; herzlichcr Dank aber auch für die erhebende Trauermusik auf dem Kirchhofe. Alle diese Beweise der liebevollsten Theilnahme haben uns wahrhaft wohlgethan und bitten wir Gott, daß Er es Ihnen Allen reichlich vergelten möge.

Wilsdruff, am 29. October 1888.

Die trauernde Familie **Carl Schubert.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff
Hierzu 1 Beilage.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XIII.

Als der Feuerruf des Wächters durch die stillen Straßen scholl und der Thürmer Sturm läutete, erhob sich auch Dr. Stevenson von seinem Bett, um seine Thür zu öffnen und einen durch den Corridor eilenden Kellner zu fragen, wo es brenne.

„Der Blitz hat in das Lampert'sche Haus eingeschlagen“, lautete die Antwort, worauf der Amerikaner erschreckt in die Kleider fuhr und dann ebenfalls wie die Mehrzahl der Bewohner das Hotel verließ.

Eine heftige Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, da er befürchten mußte, daß der junge Schwarz bei der ihm aufgetragenen gefährlichen Mission gerade in dem Moment der Katastrophe im Hause sich befunden, vielleicht von dem verhängnisvollen Blitzstrahl getroffen worden war.

Als er um eine Straßenecke bog, welche sich nach der Promenade abzweigte, rannte er gegen einen Mann, der erschreckt eine Entschuldigung stammelte und dann plötzlich seinen Arm ergriff. Das Gewitter hatte sich mit dem letzten fürchterlichen Schläge vollständig erschöpft, der Himmel sich wieder aufgeklärt, um der bleichen Mondschel zu gestatten, ihr Dämmerlicht über die Erde auszugießen. Bei diesem klaffen Schein erkannte Stevenson den jungen Schwarz, der ganz verstört und außer Fassung zu sein schien.

„Gott sei gelobt, daß ich Sie treffe, Herr Doctor!“ flüsterte er athemlos, „o, was habe ich erlebt!“

„Führen Sie mich an einen Ort, wo uns Niemand belauscht,“ gebot der Amerikaner, „ich bin hier fremd, wie Sie wissen.“

Der junge Mann eilte schweigend, als würde er von Häschern verfolgt, voran, öffnete eine Gartentür und ergriff des Doctors Hand, um ihn eiligst mit sich fortzuziehen. Ganz im Hintergrund des Gartens stand ein Holz-Pavillon, diesen betraten die beiden Herren.

„Sind wir hier ungestört? Vor Horchern sicher?“ fragte Stevenson tief aufathmend, auf eine Bank niedersinkend.

„Ganz sicher,“ versetzte Schwarz leise, „die Besitzer sind verreist, ich bin augenblicklich Hüter von Haus und Garten.“

„Nun, dann erzählen Sie recht kurz und vernünftig, mein Lieber!“

Der junge Kaufmann erzählte Alles, was sich seit dem Nachmittag im Lampert'schen Hause zugetragen. Er verschwieg auch nicht Albertinens Besuch bei der alten Tante und die unerquickliche Scene mit derselben, und schilderte sodann die Ereignisse am Abend bis zu dem Erscheinen des Herrn von Santen und seinen Kampf mit demselben.

„Ich rang mit ihm auf Leben und Tod,“ schloß er dann mit stockendem Athem, „und es gelang mir ihn unschädlich zu machen.“

„Sie haben die Documente gerettet?“ fragte der Amerikaner erregt.

„Ja, — als er sich — nicht mehr — rührte —“ flüsterte Rudolf, „da raffte ich die Papiere, welche ich von mir geworfen, wieder auf, um das schreckliche Haus zu verlassen.“

„Ist Santen todt?“

„Ich weiß es nicht,“ stöhnte der arme Schwarz, „o wäre ich doch nie auf Ihren Plan eingegangen!“

„Nur weiter, weiter, mein Lieber, waren Sie noch im Hause, als der Blitz einschlug?“

„Freilich, ich hörte den Feuerruf, der fürchterliche Donnerschlag fiel just mit dem Schrei des Opfers zusammen. Wie gehebt, stürzte ich die Treppe hinab, welche von dem Feuerschein schon erhellte war, und in die Kammer meiner Tante, um die Aermste zu retten. Sie war nicht zu erwecken, — ich zerrte sie beinahe aus dem Bette, strich dann ein Bündholz an, und —“

Der junge Mann brach ab und schlug beide Hände vor's Gesicht.

„Nun -- und?“ drängte Stevenson unruhig.

„O, mein Gott, — sie lag blutüberströmt ermordet — vor mir, — die Kehle durchschnitten, ein grauenhafter Anblick, den ich nie vergessen werde. Ich wollte schreien, die Kehle war mir wie zugeschnürt, — bis der Lärm der Feuerwehr, ihre Schläge an die Hausthüre mir die Besinnung zurückgaben mit der erschreckenden Ueberzeugung, daß man mich nicht bloß für den Mörder des Herrn Santen, sondern auch für den meiner armen alten Tante halten und demnach verhaften würde. Von dieser Vorstellung beherrscht, eilte ich zuerst nach der Hausthür, um dieselbe zu öffnen und stürzte dann durch den Flur zurück nach dem Garten, um die Straße zu erreichen und Sie aufzusuchen.“

Ganz erschöpft sank Rudolf Schwarz nach dieser Erzählung auf die Bank zurück, ein Bild rathloser Verzweiflung.

Eine Weile schwieg der Amerikaner, mit seinem scharfen Geiste den ganzen Vorgang gleichsam zergliedernd. Er konnte und durfte sich nicht verhehlen, daß er den armen jungen Mann in eine sehr drohende, ja geradezu verzweifelte Lage gebracht hatte und daß es aller seiner ganzen Kaltblütigkeit bedurfte, dieselbe mit dem gewohnten Scharfsinn zu beherrschen.

„Wenn man nur erfahren könnte, ob Herr von Santen, gegen dessen hinterlistigen Ueberfall Sie einfach die Waffe der Nothwehr gebraucht, noch am Leben sich befindet,“ sprach er endlich langsam und bedächtig.

„Ach, wenn's doch so wäre, wieviel wollte ich darum geben,“ seufzte Rudolf.

„Sie sind ein naives Kind, mein Lieber,“ erwiderte Stevenson kalt, „fühlen Mitleid mit dem Mörder Ihrer alten Tante!“

Schwarz fuhr empor.

„Gott im Himmel, Sie haben recht, er hat's gethan,“ stammelte er, „aber aus welchem Grunde?“

„Um, seine verstorbene Frau wird jedenfalls die böse Ahnung von einem zweiten Testament gehabt, oder die alte Sanna durch irgend ein unvorsichtiges Wort, wer weiß, vielleicht im Schlaf, darauf hingedeutet haben. — Gewißheit hatte Ihre Tante ja selber nicht gehabt. — Genug, irgend einen Verdacht, welcher sich nur zu leicht mit dem bösen Gewissen paart, wird den Erben hergetrieben und ihm zu dem nächtlichen Besuch in seinem Hause veranlaßt haben.“

„Ja, ja, so wird's sein,“ seufzte Schwarz, „er wird uns jedenfalls belauscht haben, da ich mich erinnere, daß wir beide, die arme Tante und

ich, verschiedentlich durch Geräusch erschreckt wurden, welches wir schließlich dem Unwetter zuschrieben; ebenso war's mir auch einmal, als ob sich eine Gestalt durch den Garten bewege, wer konnte auch an ihn dabei denken!"

"Nein, das wäre mir selber im Traume nicht eingefallen, giebt aber jetzt einen um so sicheren Anhalt," versetzte Stevenson. Vor allen Dingen müssen Sie sich an der Brandstätte zeigen, um etwaige Verdächtigung zu entkräften, welche auch mich in Mitleidenschaft ziehen könnte, da Ihr Besuch bei mir im Hotel sicherlich die Neugierde schon genug erregt hat.

„hm, hm, die Sache könnte schlimm werden, wäre ich dieser Mordnacht nicht glücklicherweise daheim geblieben; so aber vermag ich mein Alibi nachzuweisen, was bei Ihnen, da Sie ganz allein hier wohnen, nicht nöthig ist. Gehen Sie in's Haus und zu Bett, vielleicht weckt Sie ein Bekannter, was um so besser wäre. Ich gehe nach der Brandstätte, um Erkundigungen einzuziehen. Also Muth und Kaltblütigkeit, mein junger Freund, dann ist durchaus keine Gefahr vorhanden.“

Rudolf stieß einen schweren Seufzer aus und brachte den für ihn so verhängnißvollen Freund zur Gartentpforte, wo er ihm leise den nächsten Weg zur Brandstätte angab. Dann stahl sich der Unglückliche wie ein Verbrecher ins Haus, entkleidete sich hastig und warf sich auf sein Bett, angstvoll und mit klappernden Zähnen auf den aus der Ferne hierherbringenden Lärm horchend.

Schon nach ungefähr zehn Minuten ging Stevenson's Wunsch in Erfüllung, da sich rasche Schritte dem Hause näherten und dann hastig die Klingel gezogen wurde.

Schwarz blieb eine Weile mit angehaltenem Athem liegen, worauf er sich erhob, seinen Schlafrock überwarf und das Fenster öffnete.

„Was giebt's, was soll der Lärm?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Mensch! Du kannst hier ruhig schlafen?“ tönte es zurück, „während in das Lampert'sche Haus der Blitz eingeschlagen und Deine alte Tante getödtet hat.“

„Großer Gott!“ stammelte Rudolf, ich komme sogleich.“

Er schloß das Fenster, warf sich rasch in die Kleider und stürzte aus dem Hause, um mit dem Bekannten nach der Brandstätte zu eilen.

„Hast Du denn bei dem fürchterlichen Gewitter geschlafen?“ fragte jener unterwegs.

„Ach, ich befand mich nicht gut und nahm deshalb einen starken Grog zu mir,“ erwiderte Schwarz mühsam, „es war mir immer so, als ob es donnerte, wußte aber nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit war.“

„Ja, das kenn' ich,“ lachte sein Begleiter, „ein solcher Schlafrumt hält in Ketten und Banden, besonders wenn er gut gemischt ist. Na, mein Junge, entschuldige mein Lachen, die Geschichte ist ernst und sonderbar genug. Denke Dir nur, wen man im Hause ebenfalls todt oder ohnmächtig gefunden hat?“

„Nun?“ fragte Rudolf mit Anstrengung.

„Den Herrn von Santen, alle Welt ist erstaunt darüber, weil ihn keiner hat ankommen sehen.“

„hm, er wird in der Nacht angekommen und sogleich nach seinem Hause gegangen sein, wo ihn der Blitzstrahl, welcher das Haus getroffen, ebenfalls niedergestreckt hat. Die Erklärung ist doch so einfach als möglich.“

„Freilich, so wird's sein,“ gab der Begleiter zu, „na, für ihn, den reichen Erben und Wittwer, war's aber doch gar zu tragisch, wenn der Blitz ihn erschlagen hätte, während Deine alte Tante —“

„Am Ende das gleiche Recht zum Leben hatte wie der reiche Erbe,“

fiel Rudolf mit Bitterkeit ein. „Sie hatte mich von Herzen lieb, Grund genug für mich, ihren jähen Tod doppelt zu beklagen.“

Das energische Einschreiten der Feuerwehr war von Erfolg gekrönt, die Flamme, welche nur hier und da noch aufloderte, auf ihren Heerd beschränkt worden, und die neugierige Menge schickte sich zu heimzukehren, zumal der Himmel sich wieder umwölkte und auch sofort einen Regenschauer niederjandte.

„Sieh da, Herr Schwarz, wo in aller Welt haben Sie denn eigentlich gesteckt? Ich sehe Sie zum ersten Male in dieser Schreckensnacht,“ tönte eine Stimme durch den Lärm.

„Ich habe ihn geholt, er schlief wie ein Murmeltier, Herr Doctor!“ mischte sich Rudolf's Bekannter sofort ein.

„Bei dem Gewitter!“ meinte der kleine Notar erstaunt, „wissen Sie schon, daß Ihre Tante —“

„Vom Blitz erschlagen ist, ja, Herr Doctor!“ fiel Rudolf hastig ein, „meine arme, gute Tante, ist sie wirklich todt? Ich kann's gar nicht fassen.“

„hm, jawohl, mausetodt,“ brummte der Notar, den Arm des jungen Mannes ergreifend und ihn mit sich fortziehend, „kommen Sie mit mir, mein lieber Schwarz, ich habe Ihnen noch etwas mitzutheilen.“

Rudolf zitterte so heftig, daß der Notar sich bewogen fand, ihm Muth einzusprechen, da die alte Sanna nun einmal todt sei und er die unheimliche Geschichte wie ein Mann anhören und ertragen müsse, worauf er ihn so schonend als möglich von dem Mord in Kenntniß setzte.

„Gott! — Mein Gott, welche verruchte Hand mag das gethan haben,“ stöhnte Rudolf, auf die Stufen des Sauer'schen Hauses verzweiflungsvoll niedersinkend.

„Ja, das ist eine offene Frage, welche unsere Criminalisten bereits beschäftigt,“ erwiderte der Notar, „wissen Sie, daß Herr von Santen in seinem Hause ebenfalls mit allen Zeichen einer gewaltsamen Ermordung aufgefunden worden ist?“

„Ich hörte davon,“ antwortete Rudolf kaum hörbar, „ist er todt?“

„Noch nicht ganz, man hat ihn einstweilen in's Krankenhaus gebracht, mir sagte es vorhin der Doctor Mertens. Zum Henker auch, sie wollten ihn mir in's Haus schleppen, ich habe genug an der alten Sanna —“

„Meine Tante ist hier in Ihrem Hause?“ stammelte der junge Mann.

„Ja, ich hielt sie doch nur für ohnmächtig, sonst hätte ich mich schönstens bedankt. — Nun habe ich die unheimliche Geschichte am Halse — ah“ — unterbrach er sich plötzlich, „dort kommen einige Herrn vom Gericht, das ist gut; treten Sie nur mit in's Haus, gehören ja als Neffe der Ermordeten von Rechts wegen dazu.“

„Ja, ich gehöre dazu,“ murmelte Rudolf, sich mühsam erhebend, „hätte ich doch diesen Amerikaner niemals gesehen!“

Der Notar war den Herren entgegen gegangen und geleitete sie jetzt in sein Haus.

„Das ist der Neffe der alten Sanna,“ sprach er, Rudolf vorstellend, „ich denke, daß er mit eintreten darf, da er sie noch nicht gesehen, überhaupt erst soeben von der Katastrophe unterrichtet worden ist.“

Einer der Herren heftete einen durchbringenden Blick auf Rudolf, der von dem Fackellicht der Feuerwehr in diesem Augenblick grell beleuchtet war, und folgte dann seinen Kollegen in's Haus.

Der Notar trat mit einem Lichte in der Hand zu der Leiche, deren Anblick wirklich ein erbarmungswürdiger war. (Fortsetzung folgt.)